Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 33 094 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Samstag, 5. Oktober 1912. 61. Jahrgang. Nr. 712.

* Fleischversorgung und Moorkultivierung.

Unter den vornehmsten Aufgaben, die für die nächsten Jahre zur dauernden Sicherstellung unserer Fleischversorgung gelöst werden müssen, ist soeben in einer amtlichen Kundgebung die Urbarmachung der ausgedehnten Moor- und Ödländereien bezeichnet. Damit wird dasselbe gesagt, was bereits im Januar vorigen Jahres durch die Thronrede verkündet wurde: es sollte die Erschließung der Moore in verstärktem Maße in Angriff genommen werden. Inzwischen sind aber zwei Jahre verflossen, ohne daß man von der großen Aktion, die damals allgemein erwartet wurde, etwas vernommen hat. Als der jetzige Finanzminister ins Amt trat, erklärte er sich bereit, für die Moorkultivierung große Kredite bereit zu stellen, weil nur dadurch ein wirklicher Erfolg zu erzielen wäre. Leider hat man von der Erfüllung dieser Zusage bisher nichts vernommen. Vielleicht aber wird die nächste Landtagssession Gelegenheit bieten zu einer Aufklärung, wann und in welchem Umfange die Regierung die Zusage der Thronrede in die Tat umzusetzen beabsichtigt.

Um sich eine Vorstellung zu machen, welche Bedeutung die Moorkultivierung für unsere Fleischversorgung haben kann, muß man sich die Ermittelungen ins Gedächtnis rufen, die auf wissenschaftlicher Grundlage in dieser Beziehung bereits angestellt sind. Das heutige Kulturverfahren auf dem Hochmoor begünstigt die Umwandlung großer Flächen in Grasland. Deutschland hat einen Moorbestand von mindestens 2,3 Millionen Hektar. Nimmt man also an, daß unsere Moore und Ödländereien in kultivierte Wiesen umgewandelt würden, so würden sie — wenn man pro Hektar nur einen Ertrag von 50 Doppelzentner Kleegrasheu annimmt — fast 163 Millionen Doppelzentner Heu jährlich liefern können, womit 2,5 Millionen Stück Großvieh mehr als jetzt zu ernähren wären. Aller Voraussicht nach wird aber der größere Teil der Hochmoore zur Anlage größerer und kleinerer Bauernstellen verwendet werden. Wenn man nun annimmt, daß von dem zu kultivierenden Hochmoorareal etwa ⅓ zur Weide, ⅓ für größere Bauernhöfe und ⅓ zu kleineren Siedlerstellen ausgenutzt würden, so könnte man von der vorhandenen Hochmoorfläche jährlich einen Zuwachs an Marktvieh von 1,5 Millionen Doppelzentner erwarten. Dazu kämen von den kultivierten Niederungsmooren und sonstigen Ödländereien 6,5 Millionen Doppelzentner Marktvieh-Lebendgewicht. Hat man es bei diesen Berechnungen auch nur mit Annäherungswerten zu tun, weil eine zuverlässige Moorstatistik fehlt, so sind doch alle Ermittlungen mit solcher Vorsicht aufgestellt, daß tatsächlich das schließliche Ergebnis eher hinter der Wirklichkeit zurückbleiben dürfte, als sie überschreiten.

Die Kultivierung der Moore und Ödländereien würde also für Deutschlands Fleischversorgung jährlich ein Mehr von rund 8 Millionen Mark liefern. Nun muß man sich vergegenwärtigen, daß wir heute 2—2½ Millionen Doppelzentner Fleisch einschließlich des amerikanischen Schmalzes aus dem Auslande einführen. Der von den kultivierten Moorflächen gewonnene Zuwachs an Fleisch würde aber den vierfachen Betrag unserer Einfuhr erreichen. Und so wäre unsere Landwirtschaft noch auf lange Zeit hinaus in der Lage, dem steigenden Fleischbedarf der zunehmenden Bevölkerung Rechnung zu tragen. Es wäre also völlig ausgeschlossen, daß immer wieder in Deutschland Zeiten einer Fleischteuerung eintreten würden, wie wir sie am Ausgang des Jahres 1910 hatten und gegenwärtig wieder erleben. — Die Frage der Moorkultivierung steht aber auch im engen Zusammenhang mit der inneren Kolonisation. Auch auf diesem Gebiet verhieß die Thronrede besondere Maßnahmen der Gesetzgebung, um aus wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen eine Vermehrung des bürgerlichen Besitzes und die Seßhaftmachung von Arbeitern zu fördern. Die Kultivierung der Moore liefert aber für diese Ziele die notwendigen Flächen in so ausgedehntem Maße, daß der Erwerb anderer bereits in Kultur befindlicher Ländereien auf viele Jahre hinaus nicht in Frage kommen braucht. Legt man die oben angenommenen Zahlen für die Verteilung zwischen bäuerlichem Besitz und kleineren Siedlerstellen zugrunde, so ergibt sich, daß auf den kultivierten Moorflächen die Ansiedlung von 67 360 Familien möglich ist. Die Bestrebungen der inneren Kolonisation finden aber hier ein Feld von Betätigung, wie es großartiger und zugleich lohnender kaum gedacht werden kann.

Es fragt sich nun, ob die Kultivierung der Moore und Ödländereien in wirtschaftlicher Beziehung lohnend genug ist, um größere Kapitalien darin anzulegen. Diese Frage darf nach den heute vorliegenden Erfahrungen unbedingt bejaht werden. Als Beweis hierfür mögen die Ergebnisse dienen, die auf dem fiskalischen Wiesmoor erzielt werden, in dem bekanntlich die Kraftzentrale der Siemens-Schuckert-Werke belegen ist, die den gewonnenen Torf zur Krafterzeugung verwendet. Dort sind jetzt 25 Hektar Hochmoor kultiviert mit einem Gesamtkostenaufwand von 10 000 Mark. Diesen Kosten gegenüber steht ein Pachterlös von 8945 Mk. allein für das letzte Jahr. Wenn aber solche Resultate erzielt werden können, so liegt dies daran, daß nach jahrelangen Versuchen unsere Technik der Moorkultur eine Höhe erreicht hat, die wirtschaftliche Erfolge sicherstellt. Ihr ist es auch zu verdanken, daß der Mangel an menschlicher Arbeitskraft, der bisher allen Meliorationen in großem Stil hindernd im Wege stand, ausgeglichen ist, indem elektrische Maschinen heute den Hauptteil der Arbeit übernehmen.

Deutsches Reich.

Aus dem Landtage.

Die Wassergesetzkommission im Abgeordnetenhause erledigte am Mittwoch die Paragraphen 223 bis 317, mit Ausnahme des § 309, dessen Beratung ausgesetzt wurde. Die Beschlüsse erster Lesung wurden nur wenig geändert. Die Befugnisse der Bevollmächtigten, die bei der Bildung der Genossenschaft mit Beitrittszwang nach § 232 gewählt werden können, wurden auf einen Antrag der Zentrumsvertreter dahin eingeschränkt, daß sie Änderungen der von den Beteiligten selbst beschlossenen Satzung nicht vornehmen können. Ferner wurde ein Antrag des Zentrums zu § 240 angenommen, der bestimmt, daß der Entwurf der Satzung 8 Tage vor der Beschlußfassung zur Einsicht offen zu legen ist. Bei § 247 wurde einem Antrage der Konservativen zugestimmt, wonach bei Bildung einer Zwangsgenossenschaft, sowie im Falle zwangsweiser Heranziehung der Minderheit nach Abschluß der Verhandlungen der Bezirksausschuß über das Vorhandensein der Voraussetzungen des Zwanges zu beschließen hat. Der Absatz 2 des § 247 wurde sodann auf Antrag des Zentrums dahin abgeändert, daß gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses von den Beteiligten und dem Regierungspräsidenten Beschwerde bei dem Landeswasseramt eingeleitet werden kann. Ferner wurde im § 227 Abs. 5 und § 269 Abs. 3 zur Entscheidung über die Beschwerde an Stelle des in erster Lesung bestimmten Stromausschusses das Landeswasseramt zuständig gemacht, dagegen in § 269 Abs. 2 für die Beschwerde gegen den Beschluß des Bezirksausschusses über die Gewährung des Enteignungsrechtes gemäß der Regierungsvorlage die Zuständigkeit des Ministers der öffentlichen Arbeiten wiederhergestellt. Ein Antrag der Konservativen auf Wiederherstellung des § 271 der Regierungsvorlage, nach dem zu den Kosten, die dem Staate durch die Ausführung von Aufeisungsarbeiten in Strömen entstehen, die beteiligten Deichverbände bis zu einem Drittel herangezogen werden können, wurde abgelehnt. Es bleibt also in dieser Beziehung bei dem bisherigen Rechte. Wo danach zu jenen Kosten die Deichverbände nicht beizutragen hatten, brauchen sie es auch in Zukunft nicht. Bei den Bestimmungen über das wild abfließende Wasser wurde ein Antrag der Nationalliberalen angenommen, wonach es in der Provinz Hessen-Nassau und in einzelnen Teilen der Rheinprovinz bei dem bisherigen Rechte verbleibt. Auf Antrag sämtlicher Parteien wurde folgender § 309a eingeschaltet: „Der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte eines Ufergrundstückes kann von dem Eigentümer eines natürlichen Wasserlaufes verlangen, daß er die Einrichtung von Treppen, Brücken, Badeanstalten, Bootshäusern, Waschvorrichtungen, Haltepfählen, Anlegestellen oder ähnliche Anlagen einfacher Art für die Zwecke der eigenen Haushaltung und Wirtschaft gegen Entschädigung dulde. Auf Antrag der Wasserpolizeibehörde ist die Anlage ohne Entschädigung zu ändern oder zu beseitigen, wenn das Fortbestehen in dem jeweiligen Zustande mit dem öffentlichen Wohle, bei einem Wasserlaufe 1. Ordnung auch mit seiner Bestimmung für die Schiffahrt nicht vereinbar ist." Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstagvormittag anberaumt.

Der Katholische Frauenbund

hält, wie bereits mitgeteilt wurde, vom 13. bis 16. Oktober seine alle zwei Jahre stattfindende Bundesgeneralversammlung in Straßburg ab. Im Hinblick darauf richtet der Bischof Dr. Fritzen, der Protektor des Zweigvereins Elsaß, einen Erlaß an den Klerus seiner Diözese, der auch in anderen Landesteilen Beachtung verdient. Zunächst spricht der Bischof die Hoffnung aus, daß die bevorstehende Generalversammlung einen der Bedeutung des 37 000 Mitglieder zählenden Verbandes und der früheren Tagungen würdigen Verlauf nehmen werde. Der Katholische Frauenbund erfülle eine äußerst dringliche Aufgabe im Sinne und im Interesse der Kirche. Dann heißt es weiter in dem Erlaß:

Neben den bereits bestehenden äußerst segensreich wirkenden religiösen und caritativen Frauenvereinen brauchen wir eine Organisation, welche zu den immer mehr in den Vordergrund tretenden „Frauenfragen" Stellung nimmt, die katholische Frauenwelt auf diesem Gebiete anregt, sammelt, schult, leitet und dabei überall die katholische Auffassung zu gebührender Stellung bringt.

Es handelt sich ja nicht mehr darum, zu entscheiden, ob man der Erörterung dieser Frage durch die Frauen sympathisch gegenübersteht oder nicht, denn dieselbe findet auf jeden Fall auch im Elsaß statt. Es gilt also rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß die katholischen Frauen in der Behandlung dieser Probleme sich von katholischem Geiste in dem kirchlichen Sinne leiten lassen.

Das ist gerade die wichtige Aufgabe, welche der Katholische Frauenbund sich gestellt hat, der er sich in allen Gegenden Deutschlands, und zwar auch in Straßburg und Colmar mit unermüdlichem Eifer und bemerkenswertem Erfolge unterzieht.

Auch in unserer Diözese hat er bereits schöne Resultate gezeitigt. So kommt dem Frauenbunde in Straßburg z. B. allein das Verdienst zu, daß in dem Arbeitsvertrag für katholische Dienstmädchen die Gewährung der nötigen Zeit zum Besuche des Gottesdienstes am Sonntagvormittag verlangt wird. In Colmar ist derselbe auch schon ein dankbar anerkannter Faktor katholischen Lebens und Wirkens geworden.

Wir empfehlen also den Katholischen Frauenbund und speziell die bevorstehende Generalversammlung unserm Klerus recht nachdrücklich. Es würde uns zu großer Freude gereichen, wenn viele Geistliche diese Gelegenheit benutzten, das Wirken des Katholischen Frauenbundes näher kennen zu lernen und auch die katholischen Frauen ihrer Pfarreien zu reger und zahlreicher Teilnahme veranlaßten.

△ **Dernburg als Nachfolger Marschall v. Biebersteins?**

Ein englisches Blatt läßt sich aus „einflußreichen Berliner Kreisen" melden, daß Staatssekretär a. D. Dernburg zum deutschen Botschafter in London ausersehen sei. Das „Berliner Tageblatt" bemerkt dazu: „Das Gerücht, daß Bernhard Dernburg für den Londoner Botschafterposten in Frage komme, wurde allerdings auch in Deutschland verbreitet. Die ganze Botschafterfrage scheint indessen bis zur Rückkehr des Kaisers aus Rominten vertagt zu sein." Selbst der „Vorwärts" bemerkt dazu: „Das ganze Gerücht ist offenbar nicht mehr, als lediglich ein fauler Witz. Seine Freunde trauen „ihrem" Dernburg natürlich die Fähigkeit zu, jeden Posten bekleiden zu können, und sie sind es offenbar auch gewesen, die auf dem Umwege über London die Aufmerksamkeit auf den früheren Kolonial-Staatssekretär gelenkt haben." Es ist ganz klar, daß der Kaiser eine solche Ernennung vollzieht und daß der Staatssekretär von Kiderlen-Wächter eher seine Entlassung gibt, als daß er seinen Namen unter eine solche Bestallung setzen würde; aber diese Gefahr besteht nicht. Es ist aber ein interessantes Zusammentreffen, daß zur selben Stunde der Hansabund mehr Einfluß auf die Diplomatie fordert; er weist in einem Aufsatz darauf hin, daß die Gehälter der Missionschefs (Botschafter und Gesandten) im großen und ganzen ausreichen, daß dagegen die Legationssekretäre in durchaus unzureichender Weise besoldet seien, und daß es daher vor allem darauf ankomme, auch die Besoldungsverhältnisse der Botschaftsräte, Legationssekretäre und Attachés und somit die Anstellungsverhältnisse dieser Beamten derart zu gestalten, daß bei der Zulassung zum diplomatischen Dienst Schwierigkeiten infolge nicht ausreichender finanzieller Leistungsfähigkeit des Bewerbers nicht mehr entstehen können. Warum blieb denn der Geschäftsführer des Hansabundes nicht in der Diplomatie? Mit Geld ist die Sache nicht gemacht; es gehört mehr zum Diplomaten.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. In Bestätigung der schon vor einigen Tagen von elsaß-lothringischen Blättern gebrachten Meldung, wonach den deutschen Offizieren der Aufenthalt in Frankreich nur unter Beobachtung gewisser Bedingungen gestattet sein werde, wird offiziös gemeldet, daß in einigen Tagen ein Erlaß erscheinen werde, der eine Schutzzone feststellen werde, die fremde Offiziere ohne vorherige Ermächtigung nicht betreten dürfen. Diese Maßnahme werde übrigens allgemeiner Natur sein und auch auf die Offiziere der anderen Nachbarländer, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien angewendet werden. Sie sei bereits auf diplomatischem Wege den beteiligten Regierungen angekündigt worden, und diese hätten keinerlei Einwendungen erhoben.

Paris, 4. Okt. Die Breter Katholiken veranstalteten gestern abend unter Führung von Priestern eine Straßenkundgebung gegen den sozialistischen Gemeinderat, weil dieser das bisher einer Kirchengemeinde gehörige Eigentum einer Gemeindeanstalt zugewiesen hatte. Die Manifestanten, welche dabei ein Lied nach der Melodie der Internationale sangen, wurden von der Polizei auseinander getrieben. Zwei Priester wurden verhaftet.

Nur die Sozialisten haben ein Recht auf die Straße. Daher auch der sozialistische Grundsatz von Freiheit und Gleichheit.

Amerika.

London, 4. Okt. Der Newyorker Korrespondent der „Times" bringt auf Veranlassung des Präsidenten Taft eine Darstellung seines Standpunktes in der Panama-Kanalfrage. Der Präsident erklärt folgendes: Nach seiner Auffasung verletzte das Panamakanalgesetz keine Vertragsrechte; 2. habe er seine Ansicht von der Gesetzmäßigkeit der Befreiung der Küstenschiffahrt von den Gebühren bereits vor einem Jahre amtlich kundgegeben, es sei daher mindestens seltsam, daß England an dieser seiner Auslegung des Hay-Pauncefote-Vertrages erst Anstoß genommen habe, als die Kanalbill auf ihrem Wege durch den Kongreß schon ziemlich weit gediehen war. Der Präsident betont ferner, daß er durch keine seiner Äußerungen den Eindruck hervorrufen habe wollen, daß er sich weigern würde, die Anrufung des Haager Schiedsgerichts zu unterstützen. Er habe dem ernstlichen Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Frage auf friedlichem Wege geregelt werden könnte, und er erwarte mit großem Interesse die Ausführungen der englischen Beweisführung gegen das Kanalgesetz. Die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zum Unterschied von der Stellungnahme des Kongresses könne erst nach der Rückkehr des Staatssekretärs Knox dargestellt werden. Es sei indes möglich, daß der Präsident nach dem Widerzusammentritt des Kongresses von neuem die Annahme einer Resolution empfehlen würde, die einen Appell gegen das Kanalgesetz an das Oberste Gericht vorsieht. Dieser Schritt würde bedeuten, daß der Oberste Gerichtshof in diesem Falle nicht der gewöhnlichen Praxis folgen und das Urteil nach den neuesten Gesetzesbestimmungen, — das ist nach dem Panamakanalgesetz, — feststellen, sondern daß er auf den Hay-Pauncefote-Vertrag zurückgreifen werde. Der Präsident zieht diesen Weg vor, weil die Amerikaner eine etwaige ungünstige Entscheidung weniger bitter empfinden würden, wenn sie von einem amerikanischen Gericht, als wenn sie von einem internationalen Schiedsgericht gefällt würde. . . . Die „Times" machen zu diesen Ausführungen die Ausstellung, daß die Erklärung des Präsidenten, die er vor einem Jahre gemacht habe, sich nicht in der jährlichen Botschaft an den Kongreß befinde, sondern nur eine beiläufige Bemerkung zu einer inneren Gesetzvorlage bilde.

Mexiko, 4. Okt. **(Drahtb.)** Die Kammer ermächtigte die Regierung zu einer Kriegsanleihe von 20 Millionen Pesos. Es ist sicher, daß der Senat zustimmen wird.

Washington, 4. Okt. **(Drahtb.)** Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Managua teilte der Regierung mit, daß 12 Männer und Frauen, darunter Engländer, Deutsche Holländer und Italiener, sich im Namen von 300 Flüchtlingen von Managua an ihn mit der Bitte um Hilfe gewendet hätten. Sie erklärten, es herrsche vollständige Anarchie im Lande. In Massaya seien die Häuser der Fremden von Eingeborenen geplündert worden. 70 Frauen seien in Gefangenschaft. Das Volk esse aus Mangel an anderen Nahrungsmitteln Pferdefleisch. Zahlreiche Frauen und Kinder seien Hungers gestorben.

Der Wirrwarr auf dem Balkan.

Zum bevorstehenden Abschluß des Tripolisfriedens.

Zu der Meldung von dem bevorstehenden Friedensabschluß zwischen der Türkei und Italien, die wir bereits in der gestrigen Mittagsausgabe des „M. A." mitteilten, bemerkt die „Köln. Ztg.":

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel haben die Pforte veranlaßt, die Verhandlungen mit Italien, die durch beiderseitige Vertrauensmänner in der Schweiz geführt wurden, derart zu beschleunigen, daß man den Abschluß eines Vorfriedens in allernächster Zeit erwarten darf. Italien hat eine Haltung beobachtet, die uneingeschränkte Anerkennung verdient. Es ließ sich nicht verleiten, die augenblickliche Not des Gegners auszunutzen und über die Grenze hinauszugehen, die es von vornherein als Kriegszweck bezeichnet hatte. Der Besitz von Tripolitanien und der Cyrenaika ist ihm gesichert, und es kommt wenig darauf an, in welche völkerrechtliche Form man die Abtretung der Kolonie durch die Türkei gekleidet hat. Um den Kampf gegen die vier Balkanstaaten mit aller Kraft beginnen zu können, mußte die Pforte danach streben, den Feindseligkeiten mit Italien ein Ende zu machen. Zwar ist keine Entscheidung auf dem Schlachtfeld gefallen, aber um so leichter wird es den beiden Parteien, sich zu einigen. Durch den Vorfrieden, der zunächst wohl in Gestalt eines Waffenstillstandes sich äußern wird, erhält die Türkei Bewegungsfreiheit für die Heeresteile, die bisher an verschiedenen Punkten zum Küstenschutz versammelt waren. Sie gewinnt aber noch mehr. Bei der Führung des Krieges hatte Italien sich freiwillig bereit erklärt, Albanien von den strategischen Operationen auszuschließen, um so den Ausbruch von Wirren auf dem Balkan zu verhindern, zu denen ein Angriff auf Albanien sicher das Zeichen gegeben haben würde. Von dieser Verpflichtung wäre Italien natürlich entbunden worden, wenn ohne sein Zutun in der europäischen Türkei kriegerische Verwicklungen eingetreten wären. Man hätte dann mit der Möglichkeit einer italienischen Landung in Albanien rechnen müssen, und die Pforte wäre dadurch zu Sicherungsmaßregeln gezwungen gewesen, die ihre Streitkräfte zersplitterten. Ferner wird durch den Vorfrieden die osmanische Flotte verfügbar, die bisher mit Recht von einem Angriff auf die überlegenen italienischen Geschwader zurückgehalten worden ist. Sie vermag im Schwarzen Meer die bulgarischen Küsten zu bedrohen, da ihr Bulgarien nur einige Torpedoboote entgegensetzen kann. Solange sie den Meerbusen von Salonik gegen die griechische Flotte sichern kann, ist ein Vormarsch aus Thessalien nach Mazedonien auf der bequemen Straße am Meer unmöglich, da sie unter dem Feuer der Kriegsschiffe liegt. Die hellenischen Truppen müssen dann den schwierigen Weg durch das Gebirge nehmen. Die Pforte hatte also die zwingendsten Gründe, den Abschluß des Friedens zu beschleunigen. Dank dem Entgegenkommen Italiens ist es ihr geglückt, und sie vermag ihre ganze Kraft gegen die Balkanstaaten einzusetzen.

Die Grundlage der Verständigung über das Annexionsdekret soll sein: Die Pforte gibt den beiden afrikanischen Provinzen volle Selbständigkeit. Italien sucht sich seinerseits mit ihm zu verständigen. Die religiöse Souveränität bleibt infolgedessen bestehen. Die türkischen Truppen können sich für den Eintritt in den Dienst der beiden Provinzen erklären, oder Abzug mit allen militärischen Ehren erhalten.

Der ehemalige türkische Botschaftsrat in Rom, Seif Eddin, ist mit Instruktionen des Ministerrats nach Ouchy abgereist, in denen die letzten Vorschläge Italiens angenommen werden. Der Friedensschluß steht unmittelbar bevor. Nach der Ankunft Seif Eddins in Ouchy wird der Präliminarvertrag unterzeichnet werden. Nach privaten Mitteilungen aus Ouchy erhielten die italienischen Friedensvermitt-

Wenn zwei sich die Hände reichen.

28) Roman von M. Eitner.

Wie im Traum befand sich Stein, als er sich nach dem Telegraphenamt begab, um Elisabeth seine Ankunft in Wien für morgen anzukündigen.

Am nächsten Vormittag stand er in der Alserstraße vor Frau von Zagorys Wohnung.

Er klingelte, und die alte Kammerfrau, die ihm öffnete, lachte über das ganze Gesicht und rief: „Ach schaun's der Herr Professor! Na endlich! Hätte der Herr Professor geahnt, was kommen sollte, wär' er sicher nicht nach Indien gegangen."

„Sicher nicht, Frau Barbara."

Elisabeth hatte ihres Mannes Stimme gehört und wollte ihm entgegeneilen. Aber da übermannte sie die Schwäche und halb willenlos sank sie in einen Sessel, gerade im Augenblick, als Stein in der hastig geöffneten Tür erschien.

„Bernhard!" sagte sie nur leise und streckte ihm beide Hände entgegen.

In übermächtiger Bewegung kniete er vor ihr nieder, barg den Kopf in ihren Schoß und bat nur: „Vergib, Elisabeth, vergib!"

„Vergib auch du," gab sie zurück, schlang die Arme um seinen Hals und fuhr fort: „Jetzt komm zu unserm Kinde."

Sie führte ihn in die Nebenstube, wo in blauverhangenem Wagen in spitzenbesetzten Kissen ein rosiger Knabe schlief, die kleinen Hände fest gegen die Wangen gedrückt.

„Unser kleiner Friedrich Bernhard," sagte Elisabeth. „Unter Tränen und Leid erwartet, in Schmerzen geboren, aber er wartet auf glückliche Zeiten."

Sie sahen sich beide in die Augen, und wortlos schloß der Professor sein junges Weib, die Mutter seines Knaben, in die Arme. Und dann saßen sie neben dem Wagen mit den blauen Gardinen und warteten auf das Erwachen des Kindes. „Wo ist Tante Anna?" fragte Stein. — „In München. Du weißt es durch meinen Brief, daß ich mich nicht entschließen konnte, ohne dich dorthin zurückzukehren. Nun richtet sie in ihrer großen, selbstlosen Liebe wieder alles für uns ein."

„Hätte ich ihr gefolgt, hätte ich nicht in so schroffer Weise deinen Verzicht auf die Kunst verlangt, so wäre uns viel erspart geblieben, und mich drückte nicht so große Schuld."

„Sage das nicht mehr, Bernhard. Gott der Herr hat uns wohl in seiner Weisheit auf harten, aber für uns guten Weg geführt, um uns klarzumachen, daß, wenn zwei sich die Hände reichen, einer sich in den anderen schicken soll, einer des anderen Eigenart liebevoll berücksichtigen muß, bis aus zwei Willen nur einer geworden ist. Wir hatten wohl beide viel zu lernen und haben gelernt unter Schmerz und Leid."

Jetzt öffnete der kleine Bube die Augen, streckte und reckte die Gliederchen. Elisabeth nahm ihn mit dem Kissen aus dem Wagen und legte ihn in die Arme seines Vaters.

Das von einem großen Bart umrahmte Gesicht war aber dem schon sehr verständigen Kleinen unheimlich, und er erhob ein kräftiges Geschrei. Lächelnd nahm Elisabeth ihn wieder auf ihre Arme und sagte: „Du hörst es, in seinem Geschrei liegt wohl Kraft, aber keine Harmonie, er wird nie ein Sänger werden."

Sie beugte sich nieder zu dem Kleinen und sang leise:

„Schlaf, Kindchen, schlaf,
Am Himmel stehn die Schaf,
Die Sternlein sind die Lämmelein,
Der Mond, der ist das Schäferlein,
Schlaf, Kindchen, schlaf."

„Unser westfälisches Wiegenlied," sagte Stein tief bewegt. „Woher kennst du es?"

„Ich habe es in Westfalen oft genug gehört, und sieh, Bernhard, unser Junge ist ein echter Westfale. Er läßt sich jedesmal durch dieses Lied beruhigen. Sieh nur, wie er lächelt. Bernhard," fügte sie tiefernst hinzu, „deine Eltern haben ein Enkelkind, und jetzt muß . . ."

„Jetzt muß Friede werden mit dem Steinhof," ergänzte der Professor. „Ja, Elisabeth, das steht bei mir fest. Das Rauschen der Weser hat Heimweh und Sehnsucht nach Frieden in mir wachgerufen."

„Gott sei Dank, Bernhard."

Neuntes Kapitel.

In dem zwischen Minden und Petershagen gelegenen Steinhof war äußerlich nichts verändert, trotz der Jahre, die über ihn hingezogen waren, seit der einzige Sohn des Hauses die Heimat verließ.

Die Wiesen grünten wie immer, die Felder brachten ihre Frucht, die Schwalben nisteten unter dem tiefen Dach wie einst. Durch die Eichen zog der Wind, der im Winter die kahlen Zweige ächzen, im Frühling die grünen rauschen machte. Den Hofhund, der den Knaben begleiten wollte, als er das Vaterhaus verließ, hatte ein anderer, ganz ähnlicher, ersetzt. Im Viehstall war eine Verjüngung eingetreten, aber das war nicht zu merken, denn die Stückzahl blieb immer dieselbe. Auch die Bienenstöcke waren in derselben Anzahl vorhanden wie früher.

Und am Herd saß die Bäuerin, wie vor langen Jahren, und überblickte von ihrem Platz aus die Diele und den Hof, und mahnte eine müßige Magd oder einen müßigen Knecht zur Arbeit.

Wie damals trug sie einen gefalteten Rock, Mieder und Haube, aber die Haare, die unter der Haube hervorlugten, waren schneeweiß geworden, und die Hand, die den Kesselhaken höher und niedriger zog, zitterte zuweilen.

Auch das Haar des Bauers war schneeweiß geworden, und seine Haltung war gebückt.

Stille, tiefe Sonntagsnachmittagsstille herrschte um den Steinhof her, im Beginn des Mai. Der Knecht und die beiden Mägde waren ins Dorf gegangen.

Aus der hinter dem Herd gelegenen Wohnstube trat der Bauer und setzte sich auf einen Stuhl am Herdplatz. Wortlos reichte er seiner Frau ein Zeitungsblatt und deutete mit dem Finger auf eine Stelle. Dort stand von München aus die Nachricht, daß der durch seine Werke über Botanik berühmte Professor Bernhard Stein von der Forschungsreise nach Indien, die er mit französischen Professoren zusammen unternommen hatte, jetzt zurückerwartet werde. Dieser Notiz schlossen sich Äußerungen an, welche den Professor von neuem als in seinem Fach besonders hervorragend erwähnten.

Schon öfter hatten sich in vergangenen Jahren derartige Notizen in den Zeitungen befunden. Der Bauer hatte sie immer gelesen und hatte die Blätter beiseite gelegt, aber nicht weiter darüber gesprochen.

Heute, als seine Frau gelesen hatte, sagte er: „Der Sohn des Bauers ist ein Herr geworden, ein berühmter Mann, den die Zeitungen preisen, und er hat den Ort vergessen, da seine Wiege stand. Mußte das sein?"

„Nein," entgegenete die Bäuerin, „das mußte nicht sein, aber," und sie legte die Hand schwer auf ihres Mannes Arm, „du hast's unserm Sohn unmöglich gemacht, sich wieder dem Vaterhaus zu nähern. Vergiß es nicht, Alter. Er hat eine Versöhnung gesucht, als er zur Universität gehen wollte, und du hast's nicht gewollt, und — sag' — wenn er seitdem verbleibt in Schweigen und Starrheit, kannst du's ihm verdenken? Er ist der Sohn seines Vaters, ist ein Sohn des Steinhofs. Und die Männer vom Steinhof sind hart — hart. — — Durch so viele Jahre hindurch," fuhr die alte Frau fort, „hab' ich's getragen, getragen in aller Stille, weil eine Bäuerin vom Steinhof nimmer gegen ihren Mann sein wird. Aber — was die Mutter gelitten hat, der Mann denkt's sich nicht aus. Und der Sohn denkt sich's auch nicht aus."

„Soll der Vater den Sohn bitten, daß er wieder zurückkehrt ins Vaterhaus?"

„Nein, das soll er nicht, aber — seit Jahren bitt' ich dich, wenn der Bernhard noch einmal wiederkommt oder durch einen Brief fragt, ob er kommen darf, — stoß ihn nicht noch einmal zurück. An manchem Sonntag grade hab' ich dich drum gebeten, und . . ."

„Still, Alte," wehrte der Bauer. „Müh' dich nicht. Lange schon bin ich mürbe geworden. Er soll nur kommen, aber ich streck' nicht die Hand aus. Er soll nur kommen," fuhr er langsam fort. „Und wenn der Steinhof kein Bauerngut bleiben kann, mag der Bernhard ihn später zum Herrengut machen, wenn er nur in unseres Sohnes Händen bleibt. — Wie ist's nur gekommen, daß er nichts von einem Bauer in sich hatte, und eine übergroße Liebe zu den Blumen in ihm war?"

„Oft hab' ich gedacht, ich trag' die Schuld daran," sagte der Bäuerin leise, als wollte sie etwas erzählen, das märchenhaft war und gar nicht mit der Wirklichkeit zusammenhing. „Weißt du's nicht mehr, wie's war, als wir das Kind erwarteten, und ich so elend war, daß sie mir und dem Kind zugleich das Leben abgesprochen hatten? Da hatt' ich doch eine so große Vorliebe für Blumen. Ich sucht' sie überall, und ich pflückt' und sammelte sie und konnt' nicht genug davon kriegen. Oft hast du gescholten, oft hast du gelacht, und ich konnt's doch nicht lassen. 'S war grad, als rief mich jede Blume an, daß ich sie pflücken mußte. 'S war wunderlich, daß eine Bauersfrau solche Neigung hatt', aber — wenn man's bedenkt, ist's grad' wie eine Vorbedeutung gewesen für das Kind, und 's konnt' dann nicht verleugnen, was ihm mitgegeben war, eh' 's auf die Welt kam. Wenn man nur immer alles so recht bedächt . . ." (Fortsetzung folgt.)

... in der Nacht zum Freitag telegraphische Weisungen aus ...n, die sich vorzugsweise auf die finanzielle Seite der Friedensbedingungen beziehen. Es bestätigt sich, daß eine Form gefunden wurde, die glücklich den Anschein vermeidet, daß die Türkei sich die Abtretung Lybiens habe abkaufen lassen und daß die bisher aus Tripolitanien und der Cyrenaika bezogenen türkischen Staatseinnahmen zur Grundlage der Abmachungen genommen wurden. Die Verwaltung der türkischen Fonds in Konstantinopel soll die Kontrolle der von Italien zu entrichtenden Annuitäten erhalten. Die Frage eines Darlehens und der hierfür erforderlichen Bürgschaften wird gleichfalls der Lösung zugeführt; doch bleibt die Finanzierung einem politisch ruhigerem Zeitpunkte vorbehalten, da die europäischen Geldmarktsverhältnisse augenblicklich einer solchen Transaktion sehr ungünstig sein würden. Auf die dem künftigen Vertreter des Sultans in Tripolis für religiöse Angelegenheiten jährlich zur Verfügung stehende Summe wurde gleichfalls Bedacht genommen. Diesen Bedingungen ist jedoch nicht zu entnehmen, ob der Türkei die von ihr beanspruchte Kohlenstation an einem Punkte der lybischen Küste zugestanden ist; es wird jedoch versichert, daß Italien Zugeständnisse gemacht hat, um den Handelsverkehr der Türkei mit Lybien zu begünstigen. Auch sonst noch hätten die Türken manche vielversprechende wirtschaftliche Zusagen für die Zukunft erhalten.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Der Minister des Äußeren Noradunghian erklärte beim Verlassen des Ministerrats, daß ein Waffenstillstand mit Italien in einigen Tagen zu erhoffen sei, dagegen seien alle Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des Balkankonfliktes trotz aller Bemühungen der Mächte stark gesunken.

Paris, 4. Okt. **(Drahtb.)** Aus Italien eingetroffene, aus autoritativer Quelle stammende Nachrichten bestätigen, daß der Abschluß des Friedens zwischen Italien und der Türkei bevorstehe.

△ **Genf**, 4. Okt. **(Drahtb.)** Aus Ouchy wird gemeldet, daß heute abend die italienisch-türkischen Friedensunterhändler abreisen werden. Man erwartet, daß die Ratifikation der gefaßten Beschlüsse in den nächsten Tagen stattfinden wird.

Die Aufstellung der türkischen Streitkräfte.

Die türkischen Streitkräfte sind in zwei Armeen geteilt worden. Die eine, die Südarmee, wird ihr Hauptquartier in Janina haben und unter dem Befehl des Generals der Artillerie, Ali Riza Pascha, stehen. Die zweite Armee, die Ostarmee, die ihr Hauptquartier in Konstantinopel aufgeschlagen hat, ist dem Oberbefehl Abdullah Paschas unterstellt. Die augenblicklich in Mazedonien stehenden türkischen Truppen werden auf 200 000 Mann geschätzt.

Weitere Meldungen vom Tage.

Die Entente der Balkanmächte soll folgende Bestimmungen enthalten: Wenn die Türkei eine Balkanmacht angreift, sollen die drei anderen gleichfalls sofort vorgehen. Mazedonien soll eine Autonomie mit eigenem Gouverneur und eigenem Heer erhalten. Epirus wird als Einflußzone Griechenlands und Alt-Serbien als solche Serbiens anerkannt, während Bulgarien den Schutz Mazedoniens übernimmt. Die vier Mächte fordern Einführung des Artikels 23 des Berliner Vertrages für Mazedonien. Falls die Türkei nicht sofort zustimmt, erklären die Balkanstaaten den Krieg. Bulgarien stellt dazu 300 000 Mann, Serbien 200 000 Mann sowie Griechenland und Montenegro je 50 000 Mann.

Obwohl die Antwort Österreichs auf den Vorschlag über eine gemeinsame Aktion bei den Balkanstaaten heute vormittag noch unbekannt war, ist ihre Annahme doch als sicher anzusehen, da die am Schlusse des Ministerrates mitgeteilte Antwort die völlige Übereinstimmung Rußlands und Frankreichs mit den übrigen Großmächten versichert.

Dem halbamtlichen Wolff-Bureau wird in Wien an zuständiger Stelle auf Anfrage bestätigt, daß Österreich bereit sei, mit Rußland als der am Balkan zunächst mitinteressierten Macht gemeinsam alles aufzubieten, um den Frieden auf den Balkan zu erhalten.

In der Ministerratsitzung teilte der Ministerpräsident Poincaré seine Unterhaltungen mit dem Ministerpräsidenten Ssasonow über die Bedingungen, worunter Frankreich in voller Übereinstimmung mit Rußland und den übrigen Großmächten fortfährt, den Krieg zu verhindern und den Kampf, falls er doch ausbrechen sollte, auf den Balkan zu beschränken und jedenfalls den Status quo aufrechtzuerhalten, mit.

Die „B. Z. a. M." erfährt aus Paris, daß der russische Minister des Äußern und der französische Ministerpräsident gemeinsam eine Note ausgearbeitet haben sollen, die den Großmächten vorgelegt und nach gemeinsamer Vereinbarung der Pforte unterbreitet werden soll.

Die „Agence Havas" meldet aus Sofia: Die Regierung beabsichtigt, an die Mächte eine Note zu richten, in der die Gründe dargelegt werden, die Bulgarien bestimmten, zu der schwankenden Haltung der Türkei Stellung zu nehmen, und in der die Maßnahmen begründet werden, zu denen Bulgarien sich gezwungen sah.

Da die Pforte seit einigen Tagen aus Sofia undechiffrierbare Depeschen erhielt, wollte die dortige Gesandtschaft ihre Depeschen durch einen Spezialkurier nach Konstantinopel befördern lassen. Der Kurier wurde indessen von bulgarischer Seite angehalten und in Haft genommen.

Das Reuterbüro erfährt, die Türkei benachrichtigte die Großmächte, daß sie angesichts der offenbar aggressiven Haltung der Balkanstaaten sich volle Bewegungsfreiheit vorbehalte und überzeugt sei, daß die zivilisierte Welt nicht verfehle, ihrer maßvollen Haltung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dies könne jedoch nicht ausschließen, daß die Türkei dafür sorge, ihre Würde, Sicherheit und Rechte zu wahren.

In amtlichen Kreisen heißt es, daß der türkische Gesandte in Athen, Mukthar Pascha, infolge der ihm gegenüber von dem griechischen Minister des Äußern gebrauchten Äußerung, die Türkei sei nicht imstande, gegen die Balkanstaaten Krieg zu führen, seine Entlassung eingereicht habe, die aber abgelehnt worden sei.

Donnerstag veranstalteten in Konstantinopel die Schüler der Universität und der hohen Schulen in der Aula der Universität eine Kundgebung für den Krieg. Sie begaben sich sodann mit Fahnen, von einer zahlreichen Menge begleitet, nach dem Kriegsministerium. Sie sangen patriotische Lieder und riefen zum Kriege auf. Der Unterstaatssekretär sprach seinen Dank aus und erklärte, die Regierung werde ihre Pflicht tun. Die Demonstranten durchzogen sodann die Straßen unter Hochrufen auf den Krieg. Vor den Zeitungsredaktionen machten sie Halt. Sie kamen schließlich zum Palast. Der Sultan erschien am Fenster und dankte. Als die Demonstranten die Dragomans, die soeben anläßlich des Geburtstages des Sultans ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, erkannten, riefen sie auf französisch: Wir wollen den Krieg! Der griechische Dragoman und der montenegrinische Geschäftsträger wurden mit den Rufen: „Nieder mit Griechenland, nieder mit Montenegro!" empfangen. Am Abend kehrten die Demonstranten in voller Ordnung zurück mit den Rufen: Nieder mit den Balkanstaaten!

In Konstantinopel ist die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens völlig gesunken. Nur ein schnelles und kräftiges Einschreiten der Großmächte gegen die Balkanstaaten könne vielleicht den Frieden retten. Die türkischen Parteien sind patriotisch einig, auch die Arnauten. Die Türkei weigerte sich endgültig, die griechischen Schiffe und die serbische Munition freizulassen. Die Zeitungen erörtern wieder die Möglichkeit der Beschlagnahme der Gelder der Staatsschuld. Ein türkischer Minister versicherte, die Bulgaren hätten schon die Grenze überschritten.

Das Konstantinopeler Blatt „Sabah" meldet aus Athen: Die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands eröffneten dem Ministerpräsidenten Venizelos, daß ihre Mächte dem Versuch, den Statusquo auf Kreta zu stören, energisch entgegentreten würden.

Wie aus Kontantinopel gemeldet wird, hat Serbien ein neues Schreiben an die Pforte gerichtet mit der Erklärung, daß es seinen Gesandten zurückberufen würde, falls die Pforte nicht innerhalb 24 Stunden die beschlagnahmte serbische Munition freigebe.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Der Minister des Äußern erhielt eine Meldung, daß Bulgaren in Warna gegen die dortigen Türken Ausschreitungen begehen und sie zwingen, statt des Fezes einen Hut aufzusetzen. Ein Mufti wurde geschlagen, ein türkischer Händler schwer verletzt. In Aidos (Bulgarien) wurde ein mohammedanisches Dorf geplündert und vier Türken ermordet. — Der Postdienst nach Bulgarien ist eingestellt; alle Kabel sind überlastet. Die militärische Depeschenzensur ist so scharf, daß die öffentliche Meinung der Hauptstadt über die internationalen und provinziellen Vorgänge nur mangelhaft unterrichtet ist.

Nach einer Depesche aus Sofia lauten die Forderungen der vereinigten Balkanstaaten in ihrer gemilderten Form auf Erneuerung von christlichen Gouverneuren für die türkischen Vilajets in Europa. Ferner sollen Mazedonien und die anderen europäischen Provinzen der Türkei ihren eigenen Landtag wählen.

Die Nachricht von dem Verbote der Abreise der griechischen Untertanen scheint auf ein Mißverständnis zu beruhen; auf den Schritt des griechischen Gesandten gab der Großwesir Befehl, die griechischen Untertanen abreisen zu lassen. Mehrere sind bereits abgereist. — Nachdem die griechische Gesandtschaft mehrere Depeschen erhalten hatte, die sie nicht zu entziffern vermochte, beginnen die Depeschen wieder in verständlicherer Form einzulaufen.

Wie in Belgrad verlautet, wird die Skupschtina statt des Moratoriums nur das Provisoriumsgesetz verabschieden, wodurch die schriftlichen Zahlungsverpflichtungen der Wehrpflichtigen bis zur Demobilmachung aufgeschoben werden. Von maßgebender Stelle wird erklärt, daß die Frage der Durchfuhr von Munition nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen werde.

△ **Bukarest**, 4. Okt. **(Drahtb.)** Der Ministerpräsident und das gesamte Ministerium haben demissioniert.

△ **Konstantinopel**, 4. Okt. **(Drahtb.)** Bulgarische Truppen überschritten die Grenze und besetzten die Stadt Koutscha, 30 Kilometer südlich von der bulgarischen Grenze.

Aus den Provinzen.

♂ **Aus dem oberen Sauerlande**, 4. Okt. (Der erste Schnee.) Gestern hatten wir im oberen Sauerlande den ersten Schnee. Fast 1½ Stunden lang wirbelten die Flocken nieder. Am Abend noch war Berg und Feld in ein weißes Kleid gehüllt.

Elkenroht (Westerwald), 3. Okt. (Ein heftiger Brand) zerstörte die Wirtschaftsgebäude des Franziskanerklosters. Ein Kolonist hat den Tod in den Flammen gefunden.

34. Westfälischer Städtetag.

Witten, 4. Okt. **(Eig. Drahtb.)**

Der 34. Westfälische Städtetag wurde heute nachmittag im großen Saale der Kasino-Gesellschaft vom Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt-Münster mit Begrüßungsworten eröffnet. Als Vertreter der Staatsregierung war Regierungspräsident v. Bake-Arnsberg anwesend. Der Oberpräsident von Westfalen hatte sich entschuldigt, desgleichen die Regierungspräsidenten v. Jarotzky-Münster und v. Borries-Minden.

Nach der Begrüßung des Städtetages durch das Wittener Stadtoberhaupt, Ersten Bürgermeister Lau, nahm Regierungspräsident v. Bake das Wort, um seinerseits den Verhandlungen des Städtetages einen guten Erfolg zu wünschen. Er betonte dabei, daß er besonderen Wert darauf lege, mit den ihm unterstellten Behörden der Städte und Gemeinden in persönliche Beziehungen zu treten. Dieser persönliche Verkehr bedeute etwas ganz anderes, als wenn man vom grünen Tische aus mit den Städten und Ämtern arbeite. Er freue sich, daß die westfälischen Städte ganz besonderen Wert auf ihre Selbstständigkeit legen und daß die Städte ihr Selbstverwaltungsrecht nach jeder Richtung hin hochhalten wollen. Er bitte, davon überzeugt zu sein, daß er auch in Zukunft bestrebt sein werde, sich in keiner Weise hineinzumengen, wo es nicht gewünscht werde, oder wo es nicht notwendig sei. (Bravo!)

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß nach dem Beitritt von Ahaus und Vreden dem Westfälischen Städtetage 79 Städte mit 284 Mitgliederstimmen angehören.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine „Besprechung über die mit den Maßregeln für die Fleischteuerung in den westfälischen Städten gemachten Erfahrungen." Bevor in die Verhandlung eingetreten wurde, machte der Leiter des Städtetages darauf aufmerksam, daß der allgemeine Preußische Städtetag sich in der nächsten Woche eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen werde. Außerdem finde morgen im Ministerium eine Konferenz mit Vertretern größerer preußischer Städte in der gleichen Sache statt. Aus diesem Grunde erscheine es zweckmäßig, von einer besonderen Stellungnahme abzusehen und sich lediglich auf eine allgemeine Berichterstattung zu beschränken.

Oberbürgermeister Plaßmann-Paderborn berichtete sodann über „Die von den Städten ergriffenen Maßnahmen gegen die Fleischteuerung." Er unterschied dabei drei Gruppen von Städten. Die erste Gruppe umfaßt diejenigen Städte, welche eigene Veranstaltungen gegen die Fleischteuerung, namentlich durch den Verkauf von Fleisch, Fischen und Gemüse, getroffen haben. Redner zählt zu dieser Gruppe 17 Städte, zu denen u. a. Herne, Herford, Bielefeld, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Unna, Schwelm, Dortmund und Hörde gehören. Im allgemeinen waren die Erfahrungen, die man mit dem Verkauf von Lebensmitteln gemacht hat, gut; nur in wenigen Fällen waren Mißerfolge zu verzeichnen. Sehr oft konnte man durch Vereinbarungen mit den Metzgern und Händlern die Herabsetzung der Preise erzielen. Zur zweiten Gruppe, der diejenigen Städte angehören, die auf andere Weise der Teuerung entgegenzuwirken versucht haben, gehören Rheine, Kamen, Hagen, Bocholt, Paderborn, Hamm, Minden, Witten, Coesfeld, Warendorf, Gronau, Soest, Arnsberg, Münster, Dülmen, Burgsteinfurt, Bochum u. a. Die verhältnismäßig kleine dritte Gruppe der Städte hat keine Veranlassung zum Eingreifen gehabt.

Professor Dr. Kamp-Bonn hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Den gemeinnützigen öffentlichen Milchausschank in den Städten."

Als letzter Redner sprach Oberbürgermeister Cuno-Hagen über „Die Erfahrungen der Städte hinsichtlich der Reform des höheren Mädchenschulwesens." Er befürwortete zum Schlusse eine Resolution, in der bedauert wurde, daß die seiner Zeit von den Städten und Schuldirektoren gewünschte Organisationsform des Mädchenschulwesens nicht durchgedrungen sei. Es sei das dringende Bedürfnis vorhanden, durch eine Änderung der Bestimmungen von 1908 die Möglichkeit zu geben, diejenigen Mädchen, welche sich dem Studium zuwenden wollten, mit einem Aufbau auf das Lyceum (Ober-Lyceum) zum Abiturientenexamen zu führen.

Vermischtes.

Eisenbahnstrecke Oberhausen—Wesel. Wesel, 3. Okt. Heute fand die landespolizeiliche Abnahme der neuen Eisenbahnstrecke Oberhausen—Wesel unter Beteiligung der in Betracht kommenden kommunalen Behörden statt. Die endgültige Eröffnung der Bahn findet erst am 15. Oktober statt, nicht, wie früher berichtet, am 1. Oktober.

* △ **Schweres Grubenunglück in Frankreich.** Lyon, 4. Okt. Ein schwerer Unfall hat sich gestern in den Schwefel-Kriesgruben von Sain-Bel ereignet. Dort hatte ein Arbeiter eine nicht krepierte Dynamitpatrone in die Hand genommen, als diese plötzlich explodierte. Die Wirkung war furchtbar. Zwei Arbeiter wurden sofort in Stücke gerissen, vier andere wurden lebensgefährlich verletzt.

* △ **Schweres Automobilunglück in Pennsylvanien.** Pittsburg, 4. Okt. Ein schwerer Automobilunfall, bei dem fünf Personen ums Leben kamen, hat sich gestern in der Nähe von Pittsburg zugetragen. Ein presbyterianischer Geistlicher hatte in Begleitung seines Sohnes sowie zweier anderer Personen eine Automobilfahrt unternommen, als der Chauffeur die Bahnstrecke an einer Stelle überqueren wollte, an der keine Schranke angebracht war. Als sich das Auto mitten auf den Schienen befand, brauste ein Schnellzug heran, der den Kraftwagen eine Strecke weit mitschleifte. Die vier Insassen wurden auf der Stelle getötet, während der Chauffeur schwere Verletzungen erlitt. Das Automobil wurde vollkommen zertrümmert. Eine in der Nähe befindliche Frau wurde von den Trümmern so unglücklich getroffen, daß sie auf der Stelle tot war.

* **Polnische Wirtschaft in Perleberg.** In Perleberg-Brießnitz sollte gestern abend die Operette „Polnische Wirtschaft" von einer herumreisenden Theatergesellschaft gegeben werden. Der Saal des Bürgergartens war überfüllt. Geduldig wartete das Publikum auf den Beginn der Vorstellung. Aber weder begann das Orchester mit der Ouvertüre noch ging der Vorhang zum lustigen Spiele auf. Nach langem vergeblichem Warten erfuhr das Publikum schließlich, daß die ganze Theatergesellschaft mit der Kasse verschwunden war. Mit recht verdutzten Gesichtern verließen die vielen Besucher den Theatersaal.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Dover, 4. Okt. **(Drahtb.)** Das englische Unterseeboot „B 2" ist durch den Überseedampfer „Amerika" gerammt worden. Das Unterseeboot ist gesunken. Die Besatzung von 14 Mann ist mit Ausnahme des zweiten Offiziers ertrunken.

Über das Unglück wird noch ergänzend gemeldet: Das Unterseeboot manövrierte mit der Flottille auf der Höhe von South Foreland. Das erste Zeichen von dem Unglück wurde von dem Unterseeboot „B. 16" bemerkt, das den zweiten Offizier des „B. 2", Bulleyne, auf dem Wasser treibend, auffand. Bulleyne war zu erschöpft, um mehr aussagen zu können, als daß das Unterseeboot in zwei Teile zerschnitten worden sei. Er sei eine Meile herabgesunken. Aus der Erklärung schließt man, daß der Offizier im Augenblick der Katastrophe unter Deck war. Er befindet sich jetzt in völlig erschöpftem Zustande an Bord des „Forth".

Die dritte Unterseebootsflottille ist nach Dover zurückgekehrt. Außer Leutnant Bulleyne soll auch ein Quartiermeister gerettet sein, doch fehlt noch Bestimmtes. Das Unterseeboot „B 2" war mit allem modernen Komfort ausgestattet.

Nachdem die Lage des Torpedobootes „B 2" festgestellt ist, werden heute nachmittag Taucher ihre Arbeit beginnen. Vertreter der Marinebehörde begaben sich zur Unfallstelle. Der König drückte den Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute telegraphisch sein Beileid aus.

△ **Dover**, 4. Okt. **(Drahtb.)** Die Unterseebootflotte ist nach dem Unfall des Unterseeboots B II nach Dover gedampft. Außer dem geretteten Leutnant ist noch ein Matrose namens Richard gerettet. Das gesunkene Unterseeboot war mit außerordentlich guten und modernen Hilfsmitteln versehen.

* **Southampton**, 4. Okt. **(Drahtb.)** Der Schleppdampfer „Duchesse of York" ist heute nachmittag mit Passagieren vom Dampfer „Amerika" hier eingetroffen. Der deutsche Konsul Keller in Southampton ist dem Dampfer „Amerika" entgegengefahren. Wie verlautet, hat er die Aussage des Kapitäns der „Amerika" über den Unfall entgegengenommen. Eine amtliche Erklärung ist noch nicht erfolgt. Der Zahlmeister der „Amerika" erklärt, daß der Zusammenstoß auf der Höhe von Dover um 6 Uhr 15 Min. früh bei ganz klarem Wetter erfolgte. Infolge der frühen Morgenstunde waren nur ganz wenige Passagiere an Deck. Das Unterseeboot kreuzte den Bug der „Amerika" in einer Entfernung von etwa 60 Fuß, und nur sein Turm ragte aus dem Wasser. Das Unterseeboot fuhr mit einer Geschwindigkeit von 8—10 Knoten, während die „Amerika" etwa 18 Knoten lief. Die Gefahr des Zusammenstoßes wurde von der Kommandobrücke der „Amerika" zu spät bemerkt, um ihn noch zu vermeiden, und obwohl der Befehl „Mit Volldampf rückwärts" gegeben wurde, war es nicht mehr möglich, die „Amerika" zum Halten zu bringen. Sie fuhr mitten in das Unterseeboot hinein, das wie ein Stein sank. Das plötzliche Rückwärtsarbeiten der Maschinen und die Gewalt des Stoßes ließen die „Amerika" vom Bug zum Heck erzittern, so daß die schlafenden Passagiere erwachten. Die „Amerika" ließ zwei Rettungsboote herab, die die See über eine Stunde absuchten, ohne jedoch eine Spur von dem gesunkenen Unterseeboot zu finden. Mehrere von den nachmittags in Southampton gelandeten Passagieren erklärten, daß sie nichts über den Zusammenstoß aussagen konnten.

Aus Kunst und Leben.

Stadttheater.

△ **Münster**, 4. Okt.

„So'n Windhund", der neue, köstliche Schwank von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann, löste gestern abend stürmische Heiterkeit aus. Das Stück, ein „altes Haus mit neuen Fenstern", zeigt eine Reihe von Typen in den drolligsten Situationen, und bringt eine Unmenge von schlagkräftigen, hin und wieder auch von der „Berliner Luft" — die hier sorgsam gereinigt werden dürfte — etwas angegriffenen Witzen. Ein zu Gelde gekommener Maurermeister, dem der Polier noch „aus allen Knopflöchern guckt", und sein Schwiegersohn, das „lebende bürgerliche Gesetzbuch", Rechtsanwalt Ferber, stehen einander als Kandidaten für eine Landtagswahl gegenüber. Durch allerlei „echt amerikanische" Machinationen wird der Alte von so'nem Windhund und Weltenbummler, der seine „sauerererbten Renten" in Deutschland verzehren will, trotz Hofrat und Durchlaucht, kalt gestellt, er ergreift die „Retirade", „paktioniert" mit seinem Schwiegersohn und überläßt ihm schließlich das Mandat. Dazu noch recht viel Schäkerei und Liebelei und zum Schluß eine Reihe von Verlobungen, indem der geprellte Schwiegervater „seinen ganzen Vorrat" ausverkauft. Gehört das Stück auch zu den alljährlich wie Kohlweißlinge im großen Garten der deutschen „Poesie" aufsprießenden Schwänke, es zündet doch, und das ist kein schlechtes Zeichen.

„Du sollst und mußt lachen." Dann wird das Stück bei uns aber auch vortrefflich gespielt, und diesem Umstande verdankte es auch heute besonders seinen Erfolg. Waren das dieselben Schauspieler, die in den „Räubern" einen alten Moor, Karl, Hermann und eine Amalia so glänzend verkörperten? Den vom Polier zum „steinreichen" Bauunternehmer, Stifter von Kirchengrundstücken, Brunnenmonumenten, Säuglingsheimen und Säuferasylen und deshalb Landtagskandidaten emporgekommenen Dittmar spielte Ludwig Masson geradezu köstlich. „Ick, August Dittmar, verstehst de?" Dieser vielseitige Künstler ist trotz der Niederlage seines Mandates unser Kandidat für die diesjährige Schauspielsaison. Und dazu der Windhund Dr. Winternitz des Herrn Fricke. „Karl, wie hast de dir verändert!" Er ist nicht nur ein ganz vorzüglicher Karl Moor, sondern auch ein Bonvivant reinsten Wassers. Einen besseren, schlagfertigeren, witzesprühenden, jeder Situation gewachsenen Vertreter der Hauptrolle konnten sich die Autoren kaum wünschen. „Gegen so'nen Windhund kann keiner an" Alles ging bei ihm mit „echt amerikanischer Fixigkeit." Auch Herr Gräper als Rechtsanwalt Ferber, Schwiegersohn und Gegenkandidat seines Schwiegervaters, dessen „Produkten" er seine Existenz zu verdanken hat, zeigte sich von der besten Seite. Fräulein Ida Bisinger als Berliner Schauspielerin mit ihrem „liebevollen" Wesen, und Fräulein Doktor, Vorsitzende des Vereins für Frauenstimmrecht, nach Dittmars Meinung eine deutsche „Suffregatte", deren sich der Windhund bei seinen Wahlmachinationen bedient, hatte nicht nur ihre alten Freunde aus Berlin, dann den Alten und die emanzipierten Frauen aus der kleinen Residenz, ja sogar „Seine Durchlaucht" am Bändel, sondern wußte auch den Zuschauern durch ihr übermäßig-keckes Spiel sehr zu gefallen. Eine köstliche, allerdings von den Verfassern stark übertriebene Parodie bot der Hilfslehrer Stöger (Max Eckhardt), der „mit der Benzinflasche reinigend durch die deutsche Sprache geht", und in seiner Schüchternheit und Unbeholfenheit nie das rechte Wort bei seiner geliebten Ottilie finden kann, bis der Windhund auch ihm zu seiner „tränenreichen" Verlobung verhilft. Auch Se. Durchlaucht Fürst Willibald XXVII. (Willi Wahl), der so gern mal einen „lebenden Sozialdemokraten" sehen möchte und sich darüber nicht genug wundern kann, was alles in seiner Residenz passiert, sowie der Hof-, Rechnungs- und Kanzleirat und deren Frauen waren in den Herren Kirchner, Amberg, Milton und den Damen Willen, Winterheld gut vertreten. Die fröhliche Laune, die alle Mitglieder beherrschte, spiegelte sich noch besonders in dem Spiel der eifersüchtigen, kecken und liebenden drei Töchter (Selma Harff, Marga Fuchs-Waldow, Käte Nevill) des Bauunternehmers wieder. Bis in die kleinsten Rollen, der deklamationswütigen Schauspielerin (Else Ranke), des Kammerdieners und des Zimmermädchens (Emil Böbecker, Hanni Stratmann), klappte alles famos. Wir trugen von der Vorstellung die heiterste Laune mit nach Hause. Das Stück wird sicher noch eine Reihe gutbesuchter Wiederholungen erleben.

Luftschiffahrt.

Die Herbstflugwoche in Johannisthal.

Berlin, 4. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Der heutige Flugtag brachte bei gutem Wetter ausgezeichnete Flüge. Auch der Besuch war sehr gut. Es waren Wettbewerbe um den Höhen-, Geschwindigkeits- und Dauerpreis sowie um den Preis für den kürzesten Anlauf ausgeschrieben. Die Resultate sind: a) Dauerwettbewerb: Sedlmayer 1 Std. 30 Min., Mohns 1 Std. 30 Min., Hild 1 Std. 3 Min., Grade 57 Min., Friedrichs 50 Min., Hanuschke 48 Min., Müller 43 Min., Dunetz 32 Min. b) Wettbewerb um den kürzesten Anlauf: Lindpaintner 72,40 Meter, Stöffler 88,45 Mt. c) Geschwindigkeitswettbewerb über 15 Kilometer: Krieger 7 Min. 12 Sek., Krüger 9 Min. 34 Sek., Schmitt 7 Min. 51 Sek., Alig 9 Min. 18 Sek., Lindpaintner 8 Min.

Hannover, 4. Okt. **(Drahtb.)** Der Flieger Birkmayer, der heute morgen auf der Vahrenwalderheide mit einem Eindecker Flüge unternommen hatte, stürzte in einer Kurve aus einer Höhe von 15 Metern infolge Versagens des Motors ab. Er wurde am Hinterkopfe schwer verletzt.

Hannover, 4. Okt. **(Drahtb.)** Der abgestürzte Flieger Birkmayer ist bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus gestorben.

♂ **Friedrichshafen**, 4. Okt. Die Abnahmekommission für das neue Zeppelinluftschiff für die Marine ist am gestrigen Donnerstag in Friedrichshafen eingetroffen. Graf Zeppelin kehrte gestern nachmittag gleichfalls von Berlin nach Friedrichshafen zurück. Die Abnahme des Luftschiffes, das flugbereit in der Halle liegt, fand nachmittags statt. Der erste Aufstieg wird heute Freitag erfolgen.

Erfolge der deutschen Flugtechnik. Die deutschen Flieger Lt. a. D. Jahnow und Rentzel, die vor einiger Zeit in die Dienste der osmanischen Armee traten, haben bereits über 30 Flieger-Offiziere ausgebildet. Lt. Jahnow ist zum Hauptmann befördert worden. Rentzel hat in den letzten Tagen Konstantinopel in 2000 Meter Höhe überflogen. — Die russische Regierung hat bei dem holländischen Konstrukteur Fokker zehn Maschinen für die russische Armee in Bestellung gegeben.

Letzte Nachrichten.

Dr. Karl Maria Kaufmann als Kläger.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Dr. Kaufmann, Herausgeber der in Frankfurt hergestellten, und von Cöln aus versandten sogenannten Cölner Korrespondenz, hatte mit Hilfe des fliegenden Gerichtsstandes beim Frankfurter Gerichte die verantwortlichen Leiter mehrerer Zentrumsblätter wegen Beleidigung verklagt. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht war, wie der Vorsitzende erklärte, lediglich anberaumt worden, um einen von ihm vorzuschlagenden Vergleichsversuch zu machen. Nach zweistündiger Verhandlung, bei welcher sich Dr. Kaufmann einer gewissen Reserve befleißigte, erklärten die Beschuldigten, daß sie persönlich niemals die Absicht eines Vergleichs geäußert hätten, daß sie auch heute zu einem solchen Vergleich sich außerstande erklären müßten. Dr. Kaufmann erklärte wiederholt, daß er die Angelegenheit am liebsten durch einen Vergleich aus der Welt schaffen möchte. Nachdem der Vorsitzende festgestellt hatte, daß alle von ihm unternommenen Vergleichsversuche gescheitert seien, wurde von seiten des Klägers bezw. dessen Rechtsbeistand der Vorschlag gemacht, einem Bischof oder einer durch ihr Amt als Autorität geltenden Person die Streitsache zum Schiedsspruch zu unterbreiten. Diesem Vorschlag widersprachen die Beschuldigten nicht. Der Vorsitzende stellte als Ergebnis der Verhandlungen fest, daß die Vergleichsverhandlungen gescheitert seien, daß aber von den Parteien versucht werden solle, einen Bischof oder eine andere Autorität als Schiedsrichter zu gewinnen. (Köln. Volksztg.)

Berlin, 4. Okt. **(Drahtb.)** Der bisherige Botschaftsrat Dr. jur. v. Miquel in Konstantinopel wurde nach einer Meldung des Reichsanzeigers zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul für Ägypten und Kairo ernannt.

Saarbrücken, 4. Okt. **(Drahtb.)** Der Evangelische Bund begann seine 25. Tagung. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt: Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt die 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes von der Stätte, wo das erste Heldenblut des großen Krieges geflossen ist, den Ausdruck ehrerbietigster Huldigung und unentwegter deutscher Treue und Anhänglichkeit dar. Das Präsidium des Evangelischen Bundes gez. Generalleutnant z. D. v. Lessel.

Paris, 4. Okt. **(Drahtb.)** Ministerpräsident Poincaré gab zu Ehren Ssasonows ein Frühstück, an dem u. a. auch der russische Botschafter Iswolski, sämtlicher Minister und der französische Botschafter in Petersburg, Louis, teilnahmen.

Madrid, 4. Okt. **(Drahtb.)** Die Kammer wurde zum 14. Oktober einberufen. Sie wird sich zunächst mit dem Ausstande der Eisenbahner beschäftigen.

Handel und Industrie.

Die Zahlungsschwierigkeiten der Firma A. [illegible]möller, Dampfmühle in Dortmund, sind, wie uns telegraphisch aus Dortmund mitgeteilt wird, entstanden, weil der [illegible]hausensche Bankverein auf sofortige Zahlung seines Guthabens in Höhe von 150 000 Mark drang und im Nichtzahlungsfalle mit der Anmeldung des Konkurses drohte, nachdem er erfahren hatte, daß zugunsten des Barmer Bankvereins eine Sicherheitshypothek auf die bisher unbelasteten Grundstücke der Firma in Höhe von 800 000 Mark eingetragen worden war. Eine Unterbilanz ist überhaupt nicht vorhanden. Nach dem von dem Barmer Bankverein aufgemachten Status bleibt nach Abstoßung aller Schulden ein Überschuß von 750 000 Mark zugunsten der Firma A. u. W. Niemöller. Es ist beabsichtigt, die Firma in eine Aktiengesellschaft mit 2 500 000 Mark Kapital umzuwandeln, das nach einer vorliegenden Berechnung eine Verzinsung von 9 Prozent finden wird. Eine in den nächsten Tagen stattfindende Gläubigerversammlung wird die Beschlüsse fassen. Der Barmer Bankverein hat 2 250 000 Mark zu fordern, ist aber durch Sicherheitshypothek und Lombardierung von Getreide und Mehl gedeckt. Die Gültigkeit der Eintragung der letzten Hypothek von 800 000 Mark dürfte mit Erfolg angefochten werden.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse.

Tendenz. Die Meldung von der bevorstehenden Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen der Türkei und Italien hatten einen recht günstigen Eindruck auf die Stimmung der Börsenkreise gemacht. Man glaubt, daß der Friedensschluß die Erledigung der Balkanwirren beschleunigen werde, und ist geneigt, wieder der Hoffnung Raum zu geben, daß die Ordnung der Balkan-Angelegenheiten ohne kriegerische Verwickelungen oder doch zum wenigsten ohne ein Zerwürfnis zwischen den Großmächten noch möglich ist. Im Anschluß an die schon gestern an den Auslandsbörsen eingetretene Besserung und auf die Festigkeit der heutigen Wiener Vorbörse machte daher unter Rückläufen die Erholung weiterer kräftige Fortschritte. Die Kurserhöhungen, welche bei Beginn des Verkehrs zu konstatieren waren, erreichten naturgemäß den beträchtlichsten Umfang bei den Werten, die am stärksten unter der vorausgegangenen Reboute gelitten hatten. Montanwerte stellten sich zum Teil über zwei Prozent höher, so Deutsch-Luxemburger, Oberschlesische Eisenindustrie, Phönix und Gelsenkirchener. Eine ansehnliche Steigerung erfuhren ferner Schiffahrts-Aktien, und zwar Hamburger Packet und Nordd. Lloyd zwischen 2 und 3 Prozent, Hansa-Aktien besserten sich um 4,75 und zogen später noch weiter an. Elektro- und Bankenwerte stiegen gleichfalls ansehnlich. Russische Bankenwerte wiesen im Zusammenhange mit der Festigkeit Petersburgs eine Erhöhung um ca. 3 Prozent auf, auch Orient, Meridional und Anatolier im Einklange mit Wien. Österreichische Werte holten weiter ansehnliche Bruchteile der vorgestrigen Verluste wieder ein. 3prozentige Reichsanleihe schlugen gleichfalls eine steigende Richtung ein. Russen und türkische Lose wurden zu anziehenden Kursen begehrt. Wenn auch späterhin zeitweilig das Geschäft nachzulassen drohte, so gewann die Kauflust doch immer wieder Oberhand. Reges Interesse machte sich auch für Kanada-Aktien geltend auf die Zeitungsmeldung, daß eine Dividendenerhöhung auf 13 Prozent in Aussicht zu nehmen sei. Tägliches Geld 3,50 bis 3 Prozent.

Das Geschäft war gegen Schluß stiller, aber die Kursbesserungen konnten sich trotz der Wiener Abschwächungen ziemlich behaupten. Das weitere Nachlassen des Privatdiskonts gewährte eine Stütze. Die Industriewerte des Kassamarktes waren sehr fest und höher; besonders waren chemische Werte fest. Cölner Bergwerk 7,50, Exzelsior Fahrrad 5, Reisholz Papier 6,25, Wismar Metall 6, Vogtländische Maschinen 15,50, Akkumulatoren 11,50, Tecklenbourg Schiffswerft 7,25, Vereinigte Lausitzer Glas 7,25, Riedel 6, Planiawerke 6,25, Deutsche Linoleum 7,50, Mechanische Weberei Linden 6 und Bielefelder Maschinen 5 Prozent höher.

Produktenbörse.

Tendenz. Die Nachricht von dem bevorstehenden Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei und die Hoffnung, daß dies eine Veranlassung zu einer baldigen Lösung der Balkanwirren geben werde, führten am Getreidemarkte zu einer weiteren Herabsetzung des Preisniveaus. Gegenüber diesen politischen Erwägungen blieb der in der letzten Nacht eingetretene Frost ohne Wirkung. Weizen verlor bis 1,50, Roggen bis 1 Mark. Auch Hafer büßte ungefähr 1 Mark ein. Mais war ruhig. Rüböl wurde höher bewertet. Wetter schön aber kalt.

Hauptredakteur: Rudolf Strietholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil Paul Koene; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

CERESIT
macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
18 REFERENZEN — PROSPEKTE GRATIS
WUNNER'SCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W.

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
8 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.

Neu...
Velours-...
Münste...
Rhenan...
Salzstra...
Wer ...
Zahn-...
Reform...

Christian Kraus

(Münster'sches Wollwarenhaus)

Lambertikirchplatz

Frauenstrasse — **Hoyastrasse** — **Warendorferstr.**

Wolltücher
Lamatücher
Ballitücher
Kopfshwals
Wollene Hauben
Stoffhauben
Babyhäubchen
Rodelmützen
Südwester
Aermel und Stauchen
Fäustlinge
Gamaschen
Kinderjäckchen
Kinderhöschen
Unteranzüge
Untertaillen
wollene Jacken
gestrickte Jacken
Metzger-Jacken
Jagdwesten
Netzjacken
Sweaters
Kniewärmer
Brust- und Fusswärmer
Flaschenwärmer
Kaffewärmer
Leibbinden
Erstlingssachen
Windelhöschen
Wickelbänder
Schweisssocken
Nama-Haarsocken
Krimmer-Handschuhe
Glacé-Handschuhe
Tricot-Handschuhe
Manschettenknöpfe
Kragenknöpfe
Arm- und Hutflore
Monogramme
Wäschezeichen
Sohweisssohlen
Frisierkämme
Haarschmuck

Bezugsquelle ersten Ranges
für
Strickgarne, Unterzeuge, Strumpf- u. Wollwaren

Winter-Unterzeuge

in Wolle, Halbwolle, Reform, Macco usw.
in jeder Grösse und jeder Weite.

Normal-Hemde. ■ Kinder-Höschen.
Nahtlose Herrenhosen
Weisse Wäsche für Damen u. Kinder.
Weisse und bunte Wäsche für Herren.

Krawatten

stets die neuesten Sachen
in grosser Auswahl.

Korsetts, Schürzen und Handschuhe
in nur gutsitzender dauerhafter Ware.

Arbeiter-Hemde und Jacken
eigener Anfertigung.

Socken, Strümpfe und Längen
eigener Strickerei.

Leinen-Stickereien.

In Strümpfen empfehle ich als besondere Marke den vorzüglichen Schulstrumpf „Range“: Derselbe ist ganz aus reiner 5drähtiger Wolle gestrickt, mit Doppel-Knie, Ferse und Spitze, echt diamant schwarz u. unübertroffen haltbar. Deshalb Garantie für jedes Paar!

Der Grundsatz, nur gediegene, sorgfältig geprüfte Waren zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen, hat viel zu den bisherigen Erfolgen der Firma beigetragen und soll auch der vornehmste Gedanke für die Zukunft bleiben.

Anstandsröcke
Häkelröcke
woll. Röcke
Stoffröcke
Damenwesten
Blusen
Korsettschoner
Geradehalter
Gürtel
Häkelkorsettchen
Leibwäsche
Nachtjacken
Nachthemde
Bettücher, Bettdecken
Schlafdecken
Tischdecken
Gardinen
Sofadeckchen
Tischläufer
Taschentücher
Seidene Tücher
Seidene Colliers
Rüschen und Paspoils
Pelzkragen
Kinder-Muffen
Kragenschoner
Herrenkragen
Damenkragen
Vorhemde
Faltenhemde
Manschetten
Papierwäsche
Hosenträger
Handtücher
Hemdentuche
Schürzenzeuge
Futtersachen
Congressstoffe
Schneiderartikel
Wollwaschpulver
Fleckenseife
Kinderseife
Strumpfhalter.

Damen-Mode-Haus

F. Heidemann.

Vornehmstes Spezial-Haus für feinsten und mittleren Damenputz.



Grösste Auswahl
in echten u. imit.

Velours

Vorteilhafter Einkauf
in
Pleureusen, Reihern, Federn.

Reichhaltiges Lager
der beliebtesten

Gamins

in den Preislagen zu
3.95 4.75
und höher.

Besonders mache ich auf meine Ausstellung der

Pariser Originale

und aparten Kopien aufmerksam.

Sonntag ist mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.



Neuste Herbstmode!

Velour-Hüte . . 8,50, 9.50, 12.00, 13.75.

Velour-Imitation
3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00.

A. Spanke,

Münster i. W. Prinzipalmarkt 4.

Gardinen, Stores, Allover-Nets.

Künstler-Gardinen mit Fallblatt.
Dekorations- und Rouleauxstoffe.

Aparte Neuheiten
in enorm großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Einzelne Fenster sowie Restbestände.
zu jedem annehmbaren Preise.

Theodor Cloer, Münster.

Bar Geld für alle Gewinne

Sehr günstig! Wer nie gewann, versuche hier sein Glück! Sehr günstig!
Ziehung schon 12. Oktober. Ziehung schon 15. Oktober.

Eilt! Hptgw. 1 Gw. 100000 — Hptgw. 2 Gw. 50000
Hptgw. 5 Gw. 40000 — Hptgw. 3 Gw. 25000
Hptgw. 15 Gw. 35000 — Hptgw. 4 Gw. 20000
Hptgw. 30 Gw. 15000 — Hptgw. 6 Gw. 5000
Geld!

Schneidemühler Lose 50 Pf., 11 Lose 5 M. Wohltätigkeitslose 1 M., 11 Lose 10 M.
(Porto und Liste je 30 Pf. extra.) Versand bestimmt auch unter Nachnahme durch das Lose-General-Debit
August Rolef, Glückskollekte, Münster i. W., Prinzipalmarkt 37
Telephon 235. — Geschäftsgründung 1874. — Telegramm-Adresse: Geldquelle“.

Fast bei allen Lotterien Riesen-Glückserfolge.



Dr. Hentschels Wikö-Apparat

D. R. G. M. beseitigt schnell u. sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleck. Haut, blass-grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweiß u. von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körperteile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes u. der Haut werden durch **starken atmosphärischen Druck herausgesaugt.** Diese neue Methode spornt die Hautgefäße zu neuer Tätigkeit an, erhöht die Blut- und Säftezirkulation und verhindert das Ergrauen und Altern der Haut, so daß ein müde u. alt erscheinendes Gesicht durch Dr. Hentschels Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Einfache Ausstattung Mk. 2.50. Elegante Ausstattung Mk. 4.—. Einm. Ausg. Versand p. Nachnahme.

Rhenania-Parfümerie Herm. Monhof jr.
Salzstraße 57, vis-à-vis Feibes. Telephon 1857.

Besseres
Kolonialwaren-, Delikatessen- Drogengeschäft
mit guter treuer Kundschaft in schönem Städtchen Hannovers ist wegen anderweitig. Unternehmen für 15000 Mk. zu verkaufen. Umsatz 40000—50000 Mark. Offerten unt. S S 3155 an die Geschäftsstelle. a2a

Petrol.-Hängelampe, Gasarm, Gaskocher, Waschmaschine, Kanonenofen, Steil. Ofenschirm, Kinderbadewanne, Vogelbauer, Winterüberzieher, leere Flaschen zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Gebrauchtes Bücherbrett
beliebiger Größe zu kaufen ges. Offerten mit Preis u. J J 799 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Städtische Sparkasse in Dülmen
(mündelsicher).
Zinsfuß für alle Einlagen:
4 %.
Tägliche Verzinsung.
Postscheckkonto Cöln 14850.

■ **Niebuhrs Rheuma-Mittel** ■
bringt Trost und Hilfe
allen von **Rheumatismus, Ischias, Gicht, Rücken- und Gelenkschmerzen usw.** Geplagten. In fast allen Fällen brachte es **volkst. Heilung** bezw **erhebliche Besserung.** Viele Leidende, die „Niebuhrs Rheuma-Mittel“ benutzen, preisen und rühmen die gute Wirkung. **Viele Dankschreiben.** Preis: **kleine Flasche M. 1.80, große Flasche M. 3.—.** (Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrages.) Zu beziehen von: **Niebuhr & Co., Bad Salzuflen i. L. B.** r*
— Vertreter und Wiederverkäufer an allen Orten gesucht. —

Wer an Rheumatismus leidet oder mit Zahn- und Kopfschmerz geplagt ist, der kaufe sich sofort „Amol“.

So schreibt man über „Amol“:
Ich war 13 Monate rheumatisch und gichtisch krank. Kann erst seit acht Wochen gehen. Nur aus Neugierde habe ich — das erste mal in meinem Leben, ohne ärztliche Vorschrift — Ihr **„AMOL“** gebraucht. Ich bin Skeptiker durch und durch, Feind von allen nicht ärztlich empfohlenen Mitteln. Allein dieses Mal wurde ich doch entwaffnet in meinem Vorurteil. Das „AMOL“ wirkt rasch. Ueber Nacht ist immer alles weg. Und das will bei **25jährigem Leiden** was heissen. — Ich gebrauchte Kampfer pulv. mit Chloral hydr., aber das machte im Bette (Wärme) fürchterlich Beissen. „AMOL“ wirkt milde, riecht angenehm und hilft, was die Hauptsache ist. Ich wünsche Ihnen, dass „AMOL“ recht verbreitet wird.
Freundlichen Gruss und Dank,
Franz Josef Lotterbauer, k. Pfarrer.

Flasche 0.75, 1.25 und 3.50, Amolwatte à 60 Pfg. und 1.00 Mk.
Machen Sie bitte einen Versuch und Sie sind überzeugt von der Güte dieser Präparate.

Reform-Drogerie Fritz Marquard,
Rothenburg 46. **Rothenburg 46.**

---

25 Mark bar dem, der mir 2000 Mark gegen prima Sicherheit besorgt. Off. unter S K 800 an die Gesch. ds. Bl.

Student erteilt Nachhülfe, am liebsten Schülern der mittleren Klassen. Off. unter C C 795 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

August Schmedes,

Salzstrasse 26. *Fernruf 1657.*

en gros ***Spezialhaus für Damenputz*** *en detail*

Elegante Damen- und Kinderhüte

Grösste Auswahl
Billigste Bedienung

Modell-Hut-Ausstellung
in der ersten Etage!

Cocosa

Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Cocosa-Pflanzenbutter
„Margarine unübertroffen. Bestes Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlschmeckend nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Unterzeuge:

Normal-Jacken
Hemden u. Hosen
Kammgarn-Jacken
Hemden u. Hosen
in großer Auswahl
von 1,50 bis 6,--.

Bielefelder Wäschehaus
Stüwe & Uppmann,
— Rothenburg 49. —

Mitglied des Einkaufsverbandes Rheinisch-Westfälischer Manufakturisten m.b.H. Köln

Erstklassige Firmen wollen sich zwecks Beitritt an das Bureau in **Köln,** Gülichsplatz 6, wenden. a2a



Roland-
Sprechmaschinen Platten
Nähmaschinen Räder
Teilzahlung.
Größtes Lager in Zubehör.
Fritz Ommer
Münster, Hammerstr. 38.
— Fernruf 1167. —

Kernseife.
Die so sehr beliebte **bunte**
Kernseife
ist wieder eingetroffen w3a
das Pfund nur 25 Pfg.
Geschw. Ronge
Lindgeristraße 32.
Spezial-Seifen- und Kerzen-Geschäft.

Empfehle
Ia Schinkenstücke
à Pfd. 1.25 Mk.
B. Mennemann
Frauenstraße 8. w2a



Schlachtpferde
werden zu höchsten Preisen angekauft.
Franz Schlebusch.
Pferdemetzgerei,
Münster i.W., Sonnenstraße.
Telephon Nr. 1017.
— Postkarte genügt. —

Friedrichsdorfer- Prinzeß- Kinderzahr- Butter- | Zwieback
sowie alle anderen **Sorten,** werden in nur bester Vollmilch, gar. reiner Naturbutter hergestellt, sind unerreicht delikat und nahrhaft. Täglich frisch.
Telephon 364. w*
— Versand nach allen Orten. —
Zwiebackfabrik
Max Koberg,
Magdalenenstr. 7.

Ia.
Speisekartoffeln
(Rote Rauhschale)
3—4 D. Wg. in Säcken à 1 Ztr. verpackt, am liebsten aus der Riesenbecker Gegend gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten franko der betr. Bahnstation unter M M 3150 an die Gesch.

Restaurant
Wilh. Agethen
— (Hammerstraße 6). —
Bürgerliches Haus
empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Bekannt gute Küche.
— Gelbe Preise. — Kaltes und warmes Büfett. a4c
Mittag- und Abendessen.
Beste Abonnements-Gelegenheit.

Wer erteilt gründliche Nachhilfe im Deutschen?
Offerten mit Preisangabe u. H J 778 an die Gesch.

Neue Herren-Moden
für Herbst und Winter.



Der Ulster

ist das bevorzugteste Überkleid der Herbst- u. Winter-Saison. Flotte Weite, im Rückenlose, große, breite Revers und aufgesteppte Taschen bilden die besonderen Merkmale der diesjährigen Mode. Zur Verarbeitung gelangen angenehm sich tragende Flausch- und ratinierte Gewebe sowie schwere Homespun-Stoffe mit angewebtem Futter.

M. **22.–** bis **90.–**

Moderne Paletots

Vorherrschend ist die zweireihige Form mit Samt-Kragen und breitem Revers, aber auch einreihige Paletots mit verdeckter Leiste, teilweise mit Seiden-Spiegel werden viel getragen. In Stoffen kommen vorwiegend schwarzgraue, blaue und schwarze Meltons und Melton-Cheviots zur Verwendung. Prima Serge oder Seiden-Futter.

M. **20.–** bis **110.–**

Joppen-Anzüge

flotte ein- und zweireihige Fassons. Fein abgetönte Modefarben, auch unitblau und marengo. Die besten deutschen und englischen Stoff-Qualitäten und prima Zutaten. Die mustergültige Verarbeitung gibt unsern fertigen Anzügen jenes vornehme Aussehen, das man günstigsten Falles nur bei teurer Maßarbeit findet. Unsere fertige Kleidung ist aber bedeutend billiger und mithin praktisch im Gebrauch.

M. **15.–** bis **80.–**

Unerreichte Auswahl, anerkannt vorzügl. Qualitäten, konkurrenzlos billige Preise

H. HETTLAGE
MÜNSTER i. W.
BIELEFELD.

Am Sonntag den 6. u. Send-Sonntag den 13. Oktober ist mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet

Jeder Karton enthält einen Anteilschein! **FK**

Unter die Verbraucher unserer Pflanzenmargarine in Kartons werden nach einem bestimmten Plane zusammen
2000 M. in bar verteilt

1 Pfund FK kostet nur **76 Pf.**

Stets frisch zu haben bei:

Bohlweg 40	August Gausepohl,	Königstr. 44	Hermann Wernsing,
Bohlweg 131	Heinrich Rickermann,	Filiale Hammerstrasse 80,	
Bremerstr. 59	Wilhelm Behrmann,	Kettelerstr. 30	Theodor Tübing,
Dortmunderstr. 25	Franz Timann,	Leostr. 17	Johann Johanndüding,
Ewaldistr. 16	Frau Auguste Schubert,	Mecklenbeckerstr. 38	Carl Haupt,
Friedenstr. 44	Conrad Schem,	Meppenerstr. 5	Frau Aug. Forsmann,
Filiale Wolbeckerstr. 38,		Münzstr. 27	Hermann Dommen,
Grevenerstr. 27	Stephan Koberg,	Sieverdesstr. 11	Frau Maria Schimanski,
Hermannstr. 34	Frau M. Klostermann,	Wolbeckerstr. 65	Heinrich Bischof,
Hörsterstr. 56	Heinrich Oldengott,	Weselerstr. 14	Heinr. Breva.
Jüdefelderstr. 41	Franz Reinke.		

Emsdetten: Friedr. Hunsche, Kirchstrasse 1, Friedr. Hunsche, Reinerstr.
„ Friedr. Hunsche, in de Berge. Greven: Fritz Gilbert, Münsterstr. 5,

Vertreter: C. Bergner, Münster i. W., Cördestr, 19. Telephon 1679.

1912er Legehühner billig zu verkaufen. Kettelerstr. 18 pt.

Groß. Füllofen zu verkaufen. Jüdefelderstraße 8.

Gebr. H. Kleiderschr. zu kauf. ges. Off. u. 2 M 781 bef. Gesch.

Gespielt von Mitgliedern des Kgl. Theaters Kopenhagen.

Ein Ritt um's Leben.

Detektivschauspiel in 2 Akten.
Der Clou der Saison.

Zigoto als Wäscherin.
Humorist. Schlager.

Tonbild-
Ludgeristrasse 28a
Vornehmste Lichtbildbühne
Münster i. W.
Theater.

An der Küste Istriens.
Am Gestade d. Mittelländ. Meeres.

Johann als Hausdiener.
Komödie.

Kinematographischer Wochenbericht.
Einlagen.

700 Mitwirkende.
Nordischer Kunstfilm.

Die grosse Cirkusattraktion.

Tragödie in 2 Akten.
Schlager ersten Ranges

Von der Reise zurück.
Dr. Schölling.

Verreist
Dr. Theben.
Vertreter: Herr Sanitätsrat Dr. **Beckmann,** a2a
Warendorferstraße 21.
Herr Dr. **Goepner,**
Spiekerhof 6—7.

W. A. Falger
Münster i. W., Frauenstr. 43.
Telephon 248.
Spezial-Geschäft
feinster kunstgewerblicher
Luxus-Gebrauchs-Gegenstände
mit **eigenen** Werkstätten
gegr. 1832.
Wie **alljährlich,** verkaufe ich **im Oktober** sämtliche Waren mit einem
Rabatt von 15%.
Hervorragende Neuheiten.
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf **hochfeiner Fest- und Gelegenheits-Geschenke.**
Aufbewahrung bis Weihnachten wird gern übernommen. w8a
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Alle Waren sind **lesbar** ausgezeichnet.

BERLITZ SCHOOL
Sprach-Institut für Damen und Herren,
Grammatik, Conversation, Literatur.
Die neuen Winterkurse im **Englischen** und im **Französischen** fangen im Oktober an. Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene.
Spezielle Kurse für Damen von franz. Lehrerin.
Anmeldungen täglich Syndikatgasse 4 II. w6c

Antiquitäten:
Prachtvolle Kronleuchter, Glasschränkchen, pol. u. eich. Möbel, antiker Hausrat, täglich Neuerwerbungen. a2a
Joh. Bröker, Georgskommende 9.

Wiener Café,
Centralhof.
Nachtcafé.
Spezialität: t*
Bouillon mit Rindermark.

Versammlungskalender
der christl. Gewerkschaften.

Metallarbeiter,
Sonntag mittag 12 Uhr
Versammlung
bei Stegemann, Clemensstraße.
Vortrag über Tarifwesen.

Holzarbeiter,
Samstag abend 8 Uhr
Versammlung
bei Thomas, Clemensstraße 31.
Vortrag über: „Die Gelben".

Maurer und Bauhilfsarbeiter,
Sonntag mittag 12 Uhr
Versammlung
bei Th. Beisenkötter, Königstr.

Zimmerer,
Sonntag mittg 12 Uhr
Versammlung
bei Thomas, Clemensstraße.

Gärtner,
Samstag abend 9 Uhr
Versammlung
bei Stegemann, Clemensstraße.

Schuh- und Lederarbeiter,
Dienstag abend 9 Uhr
Versammlung
bei Stegemann, Clemensstraße.

Maler und Anstreicher,
Sonntag mittag 12 Uhr
Versammlung
bei Bigalke, Agidiistraße.

Kath. Arbeiter-Verein.

Versammlung
am Sonntag, den 6. Okt. 1912.

Verein Süd:
abends 8 Uhr mit Vortrag:
„Der Kinematograph".
(Rektor Richter.)

Krankengeld-Zuschußkasse:
Sonntags von 11½—12½ Uhr bei Thomas, Clemensstraße 31.

Stadttheater.

Samstag, den 5. Okt., 8 Uhr:
— **Die Räuber.** —
Schauspiel von Schiller.
— Gewöhnliche Preise. —
Sonntag, den 6. Okt., 3¼ Uhr
Ermäßigte Preise.
So'n Windhund.
Schwank-Novität v. **Kraatz & Hoffmann.**
Abends 7½ Uhr:
Tannhäuser und **Der Sängerkrieg auf Wartburg.**
Große Oper von Wagner.
— Große Preise. —

Gesang-Verein
„Euphonia"
Münster.

Unser früheres langjähriges Mitglied Herr
Adolf Schirmer
ist gestorben. Wir bitten unsere Mitglieder, sich an der am Sonntag, den 6. Oktbr., vom Sterbehause Krummertimpen 63 aus stattfindenden Beerdigung vollzählig zu beteiligen.
Der Vorstand.